

BERNHARD SAUER

Alte Kämpfer und starke Bande: Kurt Daluege und Herbert Packebusch

Das Dritte Reich stellte sich nach außen als einheitlich und straff organisiert dar. In der Propaganda setzten sich die Nationalsozialisten vom System der Weimarer Republik ab, dem sie Korruption und Vetternwirtschaft vorwarfen. Die Aufmärsche und Parteitage sollten dieses Bild unterstreichen: Im Dritten Reich herrschte Ordnung. Hinter den Kulissen gab es jedoch unerbittliche Auseinandersetzungen zwischen Personen und Fraktionen, in den Verwaltungen und Institutionen. Die Parteigerichte der NSDAP hatten alle Hände voll zu tun, Streitereien unter den Parteigenossen zu schlichten. Die verschiedenen Gruppierungen mit ihren Seilschaften führten einen von Intrigen bestimmten Machtkampf. Einige Parteigrößen hielten sich spezielle Nachrichtenleute zur besonderen Verwendung (z. B. V.), die ihre Auftraggeber mit Informationen versorgten, aber auch noch andere Dienste für sie leisteten. Als Belohnung wurden sie protegiert, bekamen Ämter und Posten.

Ein anschauliches Beispiel für eine solche Seilschaft war die Beziehung zwischen Herbert Packebusch und Kurt Daluege. Daluege hatte mehrere z. B. V.-Leute, die für ihn besondere Aufgaben erfüllten. Die bekanntesten waren Othmar Toifl und Herbert Packebusch. Toifl, der später berüchtigte Kommandant der SS-Mannschaft im Columbiahaus, wurde 1934 unter mysteriösen Umständen im Zusammenhang mit dem Röh-putsch ermordet. Mit Packebusch blieb Daluege bis zum Ende des Dritten Reiches verbunden. Kennengelernt hatten sie sich bereits in den frühen 1920er-Jahren. Daluege nannte Packebusch „einen meiner ältesten Mitkämpfer“.¹ Packebusch kann als einer der umtriebigensten und skrupellosesten SS-Schergen bezeichnet werden.

Kurt Daluege war ein Vorkämpfer der NSDAP in Berlin und nach 1933 einer der mächtigsten Männer in der Reichshauptstadt. Er wurde am 15. September 1897 in Kreuzburg (Oberschlesien) als Sohn eines mittleren Beamten geboren. 1916 machte er das Notabitur und meldete sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst. Während des Ersten Weltkrieges kämpfte er hauptsächlich an der Westfront, wurde mehrfach verwundet

1 Bundesarchiv (BArch) (ehem. BDC) SS-O, Herbert Packebusch, 4. 2. 1902, Brief Dalueges an Walter Buch vom 9. 1. 1934.

und 1918 als Vizefeldwebel und Offiziersanwärter entlassen. Daluege begab sich nach Berlin, arbeitete zeitweilig in einer Fabrik und studierte ab 1921 an der Technischen Hochschule Bauingenieurwesen. Er schloss sich dem Freikorps Roßbach² an, war dort Abteilungskommandant und beteiligte sich an den Kämpfen in Oberschlesien.³ Er stand im Kontakt zur Schwarzen Reichswehr⁴ (S. R.) und soll einer der Kuriere der angeblich siebenhundert Mitglieder zählenden Gruppe von Nationalsozialisten in Berlin gewesen sein, die laufend Weisungen Hitlers aus München übermittelt haben.⁵

Nach dem gescheiterten Hitler-Putsch war er in Berlin einer der Organisatoren und Führer des Frontbanns. Offiziell trat Daluege am 12. März 1926 der NSDAP bei (Mitglieds-Nr. 31 981)⁶, und am 22. März 1926 gründete er zusammen mit Waldemar Geyer im Lokal Wernicke in der Potsdamer Straße 35 aus dem Frontbann Berlin die Berliner SA. Als Goebbels im November 1926 das Amt des Berliner Gauleiters der NSDAP antrat, ernannte er den Berliner SA-Führer Kurt Daluege zu seinem Stellvertreter. Daluege war es dann auch, der unter der Regie von Goebbels die wüsten SA-Krawalle und Übergriffe in Berlin organisierte. Zum Obersten SA-Führer Ost (alle Gebiete östlich der Elbe) wurde jedoch nicht er, sondern der Oberleutnant a. D. Walther Stennes ernannt. Die erste spektakuläre Aktion, die Packebusch im Auftrag von Daluege durchführte, richtete sich auch gegen Stennes und seine Gefolgschaft.

Herbert Packebusch wurde am 4. 2. 1902 als Sohn des Tischlermeisters Ernst Packebusch in Berlin-Schöneberg geboren. Er besuchte die Knaben-Mittelschule in Schöneberg, später die Volksschule, aus welcher er mit dem 14. Jahr ausschied und in der väterlichen Fabrik das Tischlerhandwerk erlernte. Später übernahm er das Unter-

2 Benannt nach dem Freikorpsführer Gerhard Roßbach (1893–1967), der neben dem Freikorps eine Vielzahl rechtsradikaler Organisationen gründete, u. a. am 19. November 1922 in Berlin die erste NSDAP-Ortsgruppe, die nach ihrem Verbot in „Großdeutsche Arbeiterpartei“ (GAP) umbenannt wurde. Zu Roßbach siehe Bernhard Sauer, Gerhard Roßbach – Hitlers Vertreter für Berlin, Zur Frühgeschichte des Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik, in: ZfG 50 (2002) 1, S. 5–21.

3 In der Literatur wird öfters behauptet – so z. B. bei Caron Cadle –, dass Daluege auch Mitglied im „Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bund“ und der „Großdeutschen Arbeiterpartei“ gewesen sei, es werden aber keine Belege angegeben. Vgl. Caron Cadle, Kurt Daluege – Der Prototyp des loyalen Nationalsozialisten, in: Ronald M. Smelser u. a. (Hrsg.), Die braune Elite, Bd. II, Darmstadt 1993, S. 66–79, hier S. 67.

4 In der vertraulichen Aussage von Oberleutnant a. D. Alfred Lange vor dem Sonderdezernat der Abt. IA vom 11. 1. 1926 im Zusammenhang mit den Ermittlungen zu den Fememorden innerhalb der S. R. wird ein Ingenieur Daluege aus Velten genannt, der mit den illegalen Aktivitäten der S. R. im Zusammenhang stehe. Vgl. Landesarchiv Berlin (LAB), Rep. 58, Nr. 38, Bd. II, Bl. 79. In einem Brief von Daluege an den Vorsitzenden des obersten Parteigerichts der NSDAP, Walter Buch, vom 9. 1. 1939, in dem er sich für seinen SS-Vertrauten Herbert Packebusch einsetzte, befindet sich ein indirekter Hinweis über seine Zugehörigkeit zur S. R. Siehe weiter unten in dieser Arbeit.

5 Vgl. Werner Maser, Der Sturm auf die Republik. Frühgeschichte der NSDAP, Stuttgart 1973, S. 317 f.

6 Vgl. BAArch (ehem. BDC), NSDAP-Mitgliedskarte, Kurt Daluege, 15. 9. 1897.

nehmen und leitete es „bis zum Niedergang der Branche 1928“.⁷ Daraufhin war er als Werkführer in einer Möbelfabrik tätig, später als Buchhalter im Verlag „Der Angriff“. „Seit dieser Zeit“, so betonte Packebusch, „widmete ich mich fast ausschließlich der ehrenamtlichen Tätigkeit im Stabe des Gruppenführers Daluege“.⁸

Packebuschs politische Tätigkeit hatte früh begonnen. Nach eigener Auskunft gehörte er bereits 1919 dem Freikorps Lüttwitz an, später dem Freikorps Graf Strachwitz.⁹ Im Jahr 1921 kämpfte er in Oberschlesien und war Mitglied des „Verbands nationaler Soldaten“.¹⁰ Nach Angaben von Daluege soll Packebusch auch an der Erstürmung des Annabergs in Oberschlesien beteiligt gewesen sein.¹¹ In seinem R. u. S.-Fragebogen schrieb Packebusch: „1922 trat ich in Berlin bereits erstmalig der N.S.D.A.P. bei und bin seitdem als enger Mitarbeiter des Gruppenführers Daluege tätig.“¹² Mit der NSDAP dürfte die Organisation Roßbach gemeint sein. Hier lernte er Daluege kennen, der für seine Karriere bestimmend werden sollte. Daluege zufolge war Packebusch in der Organisation Roßbach auch „beteiligt an gewissen Feme-angelegenheiten“. Außerdem stand er in Kontakt zur Schwarzen Reichswehr, „war hier Sachbearbeiter und Sachwalter von großen Waffenlagern“.¹³ 1923 war er Mitglied der „Völkischen Hundertschaften“,¹⁴ die Roßbach im Rahmen der Deutschvölkischen Freiheitspartei (DvFP) organisierte, und gehörte 1925 der Berliner Sektion des Frontbanns unter Paul Röhrbein an, die 1926 in der SA aufging. Seit 1926 war Packebusch SA-Sturmführer und übernahm eine Formation im Berliner Norden (Sturm 2 und 29).¹⁵ Am 1. 12. 1928 trat er offiziell der NSDAP bei (Mitglieds-Nr. 105 785).¹⁶

Unter der Führung von Stennes entwickelte sich die SA östlich der Elbe zu einer starken Formation, doch glich sie noch mehr einem Wehrverband denn einer Parteiarmee. Ende 1928 kam es auch in Berlin zu einer wichtigen Veränderung: Kurt Daluege trat von seinem Posten als Berliner SA-Führer zurück und wurde 1929 Chef der Berliner SS.¹⁷ Nachfolger von Daluege wurde der Stennes-Mann Walter Jahn. Zwischen der SA-Führung um Walther Stennes und der Parteiführung in München um Adolf Hitler kam es alsbald zu Differenzen. Offen kritisierte Stennes die Münchner „Bonzen“, zu denen er auch Hitler zählte, die ein pompöses Braunes Haus aus Bronze und Marmor bauten,

7 BArch SS-O, Herbert Packebusch, R. u. S.-Fragebogen (Rasse- und Siedlungshauptamt), Lebenslauf.

8 Ebenda.

9 Vgl. ebenda, SS-Stammrollen-Auszug, Herbert Packebusch.

10 Ebenda.

11 Vgl. ebenda, Brief Dalueges an Walter Buch vom 9. 1. 1934.

12 Ebenda, R. u. S.-Fragebogen, Lebenslauf.

13 Ebenda, Brief Dalueges an Walter Buch vom 9. 1. 1934.

14 Ebenda, SS-Stammrollen-Auszug.

15 Ebenda, R. u. S.-Fragebogen, Lebenslauf.

16 Vgl. ebenda, SS-Stammrollen-Auszug.

17 Vgl. Bernhard Sauer, Goebbels' „Rabauken“. Zur Geschichte der SA in Berlin-Brandenburg, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart, 25. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2006, S. 120.

während die einfachen SA-Männer schlecht ausgestattet seien. Neben finanziellen Fragen ging es aber vor allem auch um zwei unterschiedliche Positionen, wie die Macht im Staate errungen werden könnte. Während sich Hitler auf den Legalitätskurs festgelegt hatte, wandte sich Stennes immer unverhohlener gegen die „Verweichlichung“ und „Verbürgerlichung“ der Partei und das „erbärmliche Legalitätsgeschwätz“. Dazu äußerte Hitler im *Völkischen Beobachter*: „Zur Methode des Polizeihauptmanns a. D. Stennes gehörte es, immer mehr die Führung der nationalsozialistischen Bewegung als verspießert, als feige und bourgeois hinzustellen, die überall den revolutionären Schwung lähme und in seiner Auswirkung hindere. Herr Stennes mimte den sozialen Revolutionär gegen den kapitalistisch denkenden Bonzen.“¹⁸

Die Konflikte spitzten sich zu. Es kam in Berlin zu offenen SA-Revolten. Hitler berief den ehemaligen Führer der Schwarzen Reichswehr, Oberleutnant a. D. Paul Schulz, kommissarisch zum neuen Obersten SA-Führer Ost mit der speziellen Aufgabe, die Stennes-Revolte niederzuschlagen.¹⁹ Schulz ernannte Daluege zu seinem Adjutanten, dem es überwiegend zuzuschreiben war, dass die Stennes-Revolte niedergeschlagen wurde. Packebusch führte für Daluege, der seinen „alten Mitkämpfer“ in den SA-Stab um Stennes geschleust hatte, Spitzeldienste aus, sodass der Berliner SS-Chef rechtzeitig über alle Entwicklungen innerhalb der SA unterrichtet war. An der Niederschlagung der Stennes-Revolte war Packebusch ebenfalls beteiligt. Noch im April 1931 wurde er in die SS übernommen (Mitgliedsnummer 18 038). Als einer von Dalueges engsten Vertrauten wurde Packebusch am 6. Dezember 1931 zum Führer

18 Adolf Hitler im *Völkischen Beobachter* vom 4. 4. 1931, zit. nach: Werner Bräuninger, *Hitlers Kontrahenten in der NSDAP 1921–1945*, München 2004, S. 143.

19 Schulz war ein rechtskräftig verurteilter Mörder. Als Leiter der Schwarzen Reichswehr stand er in dem Verdacht, eine Vielzahl von Morden angeordnet zu haben. Die Gerichte sahen jedoch zunächst in den getrennt voneinander geführten Verfahren den „letzten Beweis“ nicht als erbracht und sprachen ihn „mangels Beweisen“ frei. Erst das Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin sah in dem abschließenden Wilms-Prozess die Täterschaft von Schulz als erwiesen an und verurteilte ihn am 27. März 1927 wegen Anstiftung zum Mord zum Tode. Eine gewisse Bestätigung fand dieses Urteil wenig später. In Amerika wurde der Vertraute von Schulz, Hermann August Fahlbusch, verhaftet. Er sagte aus, den Mord an einem Mann namens Alfred Brauer begangen zu haben – im Auftrag von Schulz. Wenig später starb Fahlbusch unter mysteriösen Umständen. Doch wurde am 18. April 1929 ein Verfahren gegen Schulz wegen Anstiftung zum Mord im Fall Brauer eröffnet. Am 27. April 1929 wurde dieses Verfahren mit dem bereits in Berlin anhängigen Strafverfahren Legner verbunden, in dem Schulz ebenfalls der Anstiftung zum Mord beschuldigt wurde. Zum Prozess ist es nicht gekommen, weil am 24. Oktober 1930 generell die Fememorde amnestiert und alle noch schwebenden Fememordprozesse niedergeschlagen wurden. Noch am gleichen Tag trat Schulz der NSDAP bei, mit der er schon vorher im engen Kontakt gestanden hatte. Hitler glaubte nun, in Schulz den geeigneten Mann gefunden zu haben, um gegen Stennes und seine Leute vorzugehen. Eine ausführliche Darstellung des Mordes an Brauer und der weiteren Zusammenhänge in: Bernhard Sauer, *Schwarze Reichswehr und Fememorde. Eine Milieustudie zum Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik*, Berlin 2004.

z. b. V. im Oberstab des SS-Abschnittes III ernannt. 1933 übernahm er dort die Leitung der Presseabteilung. In seiner Funktion als z. b. V.-Führer wickelte Packebusch Anfang 1933 u. a. auch die Übernahme eines beschlagnahmten Ferienhauses der kommunistischen Fichte-Jugend zugunsten der SS-Gruppe Ost ab.²⁰ In einem Schreiben vom 22. 5. 1933 an Himmler schlug Daluege Packebusch zum SS-Sturmbannführer vor und empfahl ihn mit den Worten: „Packebusch hat die SS-Gruppe Ost mit aufgezogen; er war mir ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter und hat sich als Leiter der Pressestelle der SS-Gruppe Ost ganz besonders bewährt. Als SS-Führer ist er energisch, zuverlässig und verantwortungsbewußt. Er ist in jeder Hinsicht zur Beförderung zum Sturmbannführer geeignet.“²¹

1933 war Daluege mit einer außerordentlichen Machtfülle ausgestattet, die in den folgenden Jahren noch ausgebaut werden konnte. Bereits im Sommer 1931 wurde er Führer der SS-Gruppe Ost und ab 1932 Abgeordneter der NSDAP im Preußischen Landtag. Nach dem 30. Januar 1933 ernannte Hitler Hermann Göring zum preußischen Innenminister und Chef der Polizei. Sofort kam es im Preußischen Innenministerium zu personellen Veränderungen. Der Staatsanwalt a. D. Ludwig Grauert erhielt die Position des Leiters der Polizeiabteilung. Im Februar 1933 wurde Daluege zum „Kommissar z. b. V.“ und Leiter der „Sonderabteilung Daluege“ ernannt und mit allen Vollmachten ausgestattet, die sozialdemokratisch geprägte preußische Polizei zu „säubern“. Als Grauert nach der Ernennung Görings zum Preußischen Ministerpräsidenten am 11. April 1933 zum Staatssekretär berufen wurde, war die Position des Leiters der Polizeiabteilung für Daluege frei. Am 5. Mai 1933 wurde er zum Ministerialdirektor und Leiter der Polizeiabteilung ernannt. Der „Sonderabteilung Daluege“ stand er weiterhin vor, „die bis zu ihrer Auflösung im Juli 1933 vor allem für die personelle Versorgung von alten Parteigenossen mit Stellen in der allgemeinen Polizeiverwaltung zuständig war“.²²

Im Oktober 1933 kam es zu einer weiteren spektakulären Aktion, die Packebusch im Auftrag von Daluege durchführte. Der Einsatz richtete sich diesmal gegen Rudolf Diels, den Chef der Geheimen Staatspolizei.

Der 1900 geborene Rudolf Diels meldete sich gegen Ende des Ersten Weltkriegs freiwillig zur Front und studierte ab 1919 Jura in Marburg, wo er auch Mitglied eines Studentenfreikorps wurde.²³ 1930 trat er in das preußische Innenministerium unter Carl Severing ein und war dort „Dezernent zur Bekämpfung der kommunistischen Bewegung“ in der politischen Abteilung Ia der Polizei. Am „Preußenschlag“ maßgeb-

20 Vgl. BArch SS-O, Herbert Packebusch, R. u. S.-Fragebogen, Lebenslauf.

21 Ebenda, Brief Dalueges vom 22. 5. 1933 an Himmler.

22 Johannes Tuchel, Konzentrationslager. Organisationsgeschichte und Funktion der „Inspektion der Konzentrationslager.“ 1934–1938, Boppard a. R. 1991, S. 50.

23 Diels gehörte dem Marburger Korps Rhenania-Straßburg an. Siehe Kösener Korps-Listen 1930, Frankfurt a. M. 1930, S. 992.

lich beteiligt,²⁴ wurde Diels im August 1932 zum Oberregierungsrat befördert und mit der Leitung der politischen Abteilung der preußischen Polizei betraut. Diels stand mit von Papen und den Nationalsozialisten in Verbindung und knüpfte Ende 1932 direkt Kontakt zu Hermann Göring, dem er sich durch das Zutragen von Informationen über Kommunisten und Sozialdemokraten andiente. Göring wusste diese Dienste aus dem preußischen Innenministerium zu schätzen.²⁵ Nach 1933 verfolgte Göring den Plan, die Politische Polizei aus dem allgemeinen Polizeiapparat herauszulösen und sie unter der Aufsicht eines neu eingerichteten Geheimen Staatspolizeiamtes (Gestapa) direkt seiner Kontrolle zu unterstellen. Die Leitung dieser neuen zentralen Polizeibehörde, aus der dann später die Gestapo hervorging, übertrug er Diels. Mit Göring verband Diels eine persönliche, wenn auch ambivalente Beziehung. Für Göring fertigte er geheime Dossiers an, die halfen, Görings Stellung in der Partei zu festigen.²⁶ Das private „Nachrichtenbüro“, das der ehemalige Hauptmann der Berliner Sicherheitspolizei, Eugen v. Kessel,²⁷ in Berlin unterhielt, stand Diels und seiner Behörde nahe.

Gegner hatte Diels hingegen innerhalb der SA und insbesondere der SS. Einerseits wirkte er im Rahmen der staatlich organisierten Gegnerbekämpfung maßgeblich an der Verfolgung und Inhaftierung politisch Andersdenkender mit – in diesem Zusammenhang setzte er auch die Reichstagsbrandverordnung skrupellos um –, andererseits missbilligte er aber auch die Ausschreitungen und Exzesse, die von SA und SS in ihren nach 1933 errichteten „wilden“ Konzentrationslagern begangen wurden. In seinen nach 1945 erschienenen Memoiren schilderte er detailreich, wie er mit seinen Polizeimannschaften diese Folterhöhlen aufsuchte.²⁸ Die Beschreibungen der dortigen Zustände dürften zutreffend sein – sie werden auch von anderer Seite bestätigt²⁹ –,

24 Diels hatte der Gruppe um Papen und Schleicher Informationen über eine Besprechung zwischen Staatssekretär Wilhelm Abegg (Diels Vorgesetztem) und den KPD-Politikern Wilhelm Kasper und Ernst Torgler zugespielt. Diese Informationen, die die tatsächliche Besprechung in verzerrter Form wiedergaben und an die Presse lanciert wurden, bildeten die Grundlage für die Behauptung, die preußische Regierung würde mit den Kommunisten konspirieren, und lieferten so den Vorwand zur Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen.

25 Vgl. dazu auch Klaus Wallbaum, *Der Überläufer. Rudolf Diels (1900–1957). Der erste Gestapo-Chef des Hitler-Regimes*. Frankfurt a. M. 2010, S. 84.

26 Vgl. Robert Wistrich, *Wer war wer im Dritten Reich*, München 1983, S. 50, sowie Rudolf Diels, *Lucifer ante portas. ... es spricht der erste Chef der Gestapo ...*, Stuttgart 1950, S. 250.

27 Eugen von Kessel (1890–1934) war nach dem Ersten Weltkrieg Freikorpsführer. Er schloss sich dem Regiment Reinhard an und war maßgeblich mit der von ihm aufgestellten 3. Streifkompanie an der Niederschlagung der Märzunruhen 1919 in Berlin beteiligt. Er soll auch den Befehl zur Erschießung von 29 Angehörigen der Volksmarinedivision in der Französischen Straße gegeben haben. Unter Berufung auf seine Verdienste als Freikorpsführer während der Revolutionswirren trat v. Kessel im August 1932 in die SA und im März 1933 in die NSDAP ein. Vgl. BArch (ehem. BDC), Zentral-Karteikarte der NSDAP (Pg.-Nr. 1499331), Eugen v. Kessel, 29. 10. 1890.

28 Siehe Diels, *Lucifer ante portas*, S. 253–267, sowie Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 105 ff.

29 Vgl. dazu Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 110.

fraglich sind jedoch die Motive für Diels' Einschreiten. Er selbst nennt wiederholt humanistische Beweggründe, wahrscheinlich waren es aber in erster Linie Kompetenzstreitigkeiten. Diels versuchte wiederholt, sich mit dem SA-Führer Karl Ernst zu verständigen, gleichwohl gab es Dauerkonflikte zwischen dem Gestapo-Chef und der SA. In diesen Kreisen „war oft davon gesprochen worden, dass Diels ‚die Revolution sabotiere‘.“³⁰

Feinde hatte sich Diels zusätzlich insbesondere in SS-Kreisen dadurch gemacht, dass er sich bei Göring für die Freilassung von Stennes einsetzte.³¹ Für die führenden SS-Kreise war hingegen der Tod des „Erzverrätters“ Stennes eine beschlossene Sache.³² Gleich nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler machten sie sich auf die Suche nach ihm. Stennes war jedoch untergetaucht. Ein SS-Kommando drang in seine Wohnung in der Albrechtstr. 60 a in Berlin-Steglitz ein und verwüstete sie. Schließlich wurde er im April 1933 in einem Jagdhaus in den Wäldern nördlich von Berlin aufgegriffen.³³ Er kam ins Columbiahaus, wo er gefoltert wurde und einen Selbstmordversuch unternahm. Im September wurde er schließlich aus dem Polizeigefängnis am Alexanderplatz entlassen. Stennes ging nach China und betätigte sich als Militärberater von Chiang Kai-shek. Diels behauptete, dass er einige SS-Männer, die an den Folterungen von Stennes beteiligt waren, habe festsetzen lassen. Es sei jedoch zu keinem Verfahren gekommen, weil Daluege Göring umgestimmt habe.³⁴

Feinde hatte Diels auch in der NSDAP, die ihn als „Überläufer“ bezeichnete, der jahrelang in wichtiger Position die Weimarer Republik vertreten und nun das Lager gewechselt habe.³⁵ Gezielt wurden Zweifel an seiner Loyalität in Umlauf gebracht. Diels wurde beschattet und bespitzelt, und er musste befürchten, von den NS-Seilschaften, die ihn der mangelnden Zuverlässigkeit bezichtigten, beseitigt zu werden.

30 Ebenda, S. 106. Siehe auch Diels, *Lucifer ante portas*, S. 320.

31 Vgl. Diels, *Lucifer ante portas*, S. 250 f.

32 Nach der Niederschlagung der Stennes-Revolution wurde im Auftrage von Daluege ein interner Polizeibericht verfasst, der als Anklageschrift gegen die Stennes-Leute gedacht war. Darin wird Stennes allerlei Vergehen bezichtigt. So soll er nicht nur im Auftrag von Kapitän Ehrhardt innerhalb der SA eine Art Zellenbildung betrieben haben, die auf die Zerschlagung der SA ausgerichtet gewesen sei, sondern auch von Severing und Wirth zum Eintritt in die NSDAP bewegt worden sein. Ferner gebe es Anhaltspunkte dafür – so der Bericht –, dass Stennes Kontakte zur sowjetischen Botschaft unterhalten habe und „dass der frühere Staatssekretär Abegg gemeinsam mit dem Hauptmann Stennes im Interesse der KPD gearbeitet hat“. Außerdem habe Stennes die sogenannten Röhm-Briefe, aus denen die Homosexualität des Stabschefs hervorgehe, dem Landgericht München zugespült und im Juli oder August 1931 ein Attentat auf Röhm organisiert, das nur in letzter Minute von ergebenen SS- und SA-Männern habe verhindert werden können. Vgl. Auszugsweiser Bericht in Sachen Stennes und Genossen vom 6. Juli 1933, Institut für Zeitgeschichte München, ZS 1147.

33 Vgl. Diels, *Lucifer ante portas*, S. 249.

34 Vgl. ebenda, S. 251.

35 Vgl. Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 96 und 124.

Im Oktober 1933 drang ein SS-Trupp unter Führung von Herbert Packebusch in die Wohnung des nicht anwesenden Diels ein, sperrte die Ehefrau ins Schlafzimmer und durchwühlte die Wohnung nach Unterlagen. Der Ehefrau gelang es jedoch, ihren Mann zu benachrichtigen, der daraufhin ein ihm ergebendes Kommando des Polizeiamtes Tiergarten mobilisierte, das, ausgerüstet mit Maschinenpistolen und Handgranaten, das Haus seiner Wohnung umstellte. Diels gelang es, seine Wohnung zu betreten: „Packebusch“, so Diels „der Ur- und Prototyp des späteren KZ-Kommandanten, bei dem die Seelenhärte und Gefühlslahmheit den Gesichtsausdruck geprägt hatten, saß wie ein Forscher über seiner Nacharbeit.“³⁶ Bevor Packebusch sich von seinem Schrecken erholen konnte, wurden er und seine Leute von den uniformierten Beamten festgenommen und ins Gefängnis des Polizeipräsidiums gebracht. Daluege und nach den Angaben von Diels auch Himmler erschienen bei Hermann Göring und bedauerten „den Übergriff“ ihres Untergebenen, woraufhin Göring die Haftentlassung von Packebusch anordnete.³⁷ „Ich hatte“, so fuhr Diels fort, „den Fehler begangen zu glauben, dem Packebusch die ganze Beute an Akten und Urkunden abgejagt zu haben. Was sich noch im Besitz des SD befand, genügte offenbar, Göring zu bestimmen, nun meiner ‚Entlarvung‘ auf den Grund zu gehen.“ Eines Morgens hätten SS und Schutzpolizei Diels' Büro besetzt, er sei aber von einigen Mitarbeitern gewarnt worden und habe sich entschlossen, ins Ausland zu fliehen.³⁸

In der Tschechoslowakei behielt er Kontakt zu seinen bisherigen Vorgesetzten und wartete ab, wie der Machtkampf sich entwickeln würde. Bereits im November konnte Diels nach einer Intervention Hitlers und mit Unterstützung von Göring zurückkehren. Er wurde am 23. November 1933 zum Polizeivizepräsidenten von Berlin ernannt – zu einer Zeit, als er nach eigenen Aussagen noch in Prag war – und konnte sein vorheriges Amt als Inspekteur der Gestapo antreten.³⁹ In einem Brief an Göring schrieb er, er wolle „dem Ministerpräsidenten einmal von den Treibereien Kenntnis [...] geben, die nicht nur mir, sondern der gesamten Beamtenschaft mehr und mehr die Arbeit verleiden“.⁴⁰ Zu seiner Verteidigung legte Diels ein Schreiben des stellvertretenden Berliner Gauleiters Hans Meinshausen vor, der schilderte, dass Diels schon 1931 mit den Nationalsozialisten konspiriert habe.⁴¹

Doch das Kesseltreiben ging weiter. Zwischen Februar und April 1934 war Daluege von Himmler aufgefordert worden, Belastungsmaterial über Diels zusammenzutragen.⁴² Arthur Nebe wurde im Auftrag Dalueges mit der Informationsbeschaffung betraut. In

36 Diels, *Lucifer ante portas*, S. 328.

37 Vgl. ebenda, S. 330.

38 Vgl. ebenda.

39 Vgl. Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 131, sowie Tuchel, *Konzentrationslager*, S. 59.

40 Zit. nach Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 135.

41 Vgl. ebenda, S. 84 sowie S. 135.

42 Vgl. ebenda, S. 126.

einem Brief an Görings Staatssekretär Grauert vom 23. März 1934 belastete Daluege Diels schwer: Diels habe „in seiner früheren dienstlichen Stellung an dem Meineidsverfahren gegen den Führer mitgewirkt [...] und auch mit dem berüchtigten Klotz in Verbindung gestanden“.⁴³ Zu den geheimen Zuträgern Himmlers und Heydrichs, die in der Umgebung Diels' eingesetzt wurden, gehörten auch der SD-Mann Günther Patschowsky⁴⁴ und der SS-Standartenführer Hans Kobelinski,⁴⁵ der von Himmler und Heydrich den Auftrag erhalten hatte, „die Stellung von Diels zu untergraben“. Doch Diels, der die Bespitzelung ahnte, verstand sich offenbar gut mit Kobelinski. Beide sollen sogar über eine Zusammenarbeit von Gestapo und SD gesprochen haben.⁴⁶ Die „Verbrüderung“ mit Diels war dann wohl der Grund für Kobelinskis Degradierung.⁴⁷

43 Zit. nach ebenda, S. 127. Helmut Klotz (1894–1943) hatte 1932 die Röhmbriefe veröffentlicht, aus denen die Homosexualität von Röhmb hervorging. Seitdem wurde Klotz von den Nazis mit besonderem Hass verfolgt. Am 12. Mai 1932 schlugen Reichstagsabgeordnete der NSDAP auf Klotz ein, als dieser mit Otto Wels im Restaurant des Reichstages saß. Nach seiner Flucht 1933 zunächst nach Prag und dann nach Paris wurde er am 8. Juli 1940 in Frankreich verhaftet und am 27. November 1942 wegen Hoch- und Landesverrats vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.

44 Günther Patschowsky (1903–1945) trat der NSDAP (Mitglieds-Nr. 566 217) und der SS (Nr. 40 064) bei und wurde 1933 in die Polizeiverwaltung in Breslau aufgenommen, in der er das Amt des stellvertretenden Polizeichefs der Stadt übernahm. Im Dezember 1933 wurde Patschowsky als Jurist im Rang eines Oberregierungsrates ins Geheime Staatspolizeiamt geholt. Dies war Teil einer komplexen Intrige der SS: Patschowsky wurde gezielt in die Gestapo eingeschleust, um Diels Stellung als Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes systematisch zu untergraben und zu sabotieren und so den Weg zur Übernahme des Amtes durch Himmler und Heydrich freizumachen.

45 Hans Kobelinski, geb. 1900, gehörte zum Führungszirkel um Kapitän Ehrhardt. Er war Ortsgruppenführer des Wiking-Bundes in Kiel, einer der Nachfolgeorganisationen der Ehrhardt-Brigade, und als solcher neben Hans-Ullrich Klintzsch, Franz Liedig, Hartmut Plaas und Hans-Gerd Techow einer der 17 Angeklagten in dem Verfahren vor dem Landgericht I in Berlin, in dem ihm vorgeworfen wurde, den verbotenen Wiking-Bund illegal weitergeführt zu haben. Vgl. Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Pr. Br. Rep. 2 A I Pol., Nr. 1154/1, Bl. 40 ff. Am 2. September 1930 wechselte er zur NSDAP über (Nr. 374 173) und trat am 1. Juni 1931 auch der SS (Nr. 31 069) bei. Am 1. Februar 1933 wurde Kobelinski Sturmbann- und am 1. Juni 1933 Standartenführer, außerdem war er ab 15. September 1932 „Leiter des Gebietes Ost im SD des Reichsführers SS“. Er galt als enger Vertrauensmann von Heydrich.

46 Vgl. Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 125.

47 In dem Schreiben des Reichsführer SS Heinrich Himmler an den SS-Standartenführer Kobelinski vom 14. März 1934 wird als Grund für die Degradierung zum SS-Mann ausgeführt: „Sie haben die Dienstverschwiegenheit, zu der Sie als Leiter des S.D. in Berlin ganz besonders verpflichtet waren, aufs Größte dadurch verletzt, dass Sie geheime dienstliche Angelegenheiten des S.D. Berlin einem Mädchen Ihrer Bekanntschaft mitgeteilt haben.“ Weiter heißt es in dem Schreiben: „Sie haben sich der Beschimpfung und Bedrohung Ihrer höchsten Dienstvorgesetzten, des Reichsführer-SS und des Brigadeführers Heydrich dadurch schuldig gemacht, dass Sie nach der übereinstimmenden Aussage von 4 Zeugen [...] damit drohten, Sie würden dem Reichsführer-SS und Brigadeführer Heydrich schon zeigen, was eine Harke ist, man werde Sie schon kennen lernen.“ Gemäß einer

Dennoch konnte sich Diels gegenüber Himmler und Heydrich nicht behaupten. In dem Machtkampf um die Führung der Politischen Polizei in Preußen musste Göring schließlich seinen Vertrauten opfern. Auch Diels' Versicherung, dass er die Grundsätze der SS bei „dem Aufbau und den Arbeiten der preußischen politischen Polizei durchsetzen“ wolle,⁴⁸ halfen ihm nicht mehr. Anfang April musste er seinen Posten räumen, und am 20. April 1934 wurde Himmler zum „Inspekteur der Geheimen Staatspolizei in Preußen“ ernannt.⁴⁹

Welche Rolle spielte nun Daluege in diesem Machtkampf? Als SS-Führer unterstand er unmittelbar Heydrich und Himmler. Hatte er diese in ihrem Bestreben, die Politische Polizei in Preußen zu übernehmen, gegen den Widerstand von Göring und Diels wirkungsvoll unterstützt? Oder war er in erster Linie ein Mann Görings, wie dies beispielsweise der Himmler-Biograf Longerich behauptet?⁵⁰ Tatsächlich war die Position Dalueges in jenen bewegten Tagen ausgesprochen undurchsichtig. Lange Zeit war nicht klar, auf welcher Seite er stand. Göring hatte noch versucht, ihn gegen dessen nominellen Chef Himmler auszuspielen. Er holte ihn als Staatskommissar zur besonderen Verfügung in die Regierung, unterstellte ihm die preußische Ordnungspolizei, ernannte ihn zum Ministerialdirektor und beförderte ihn zum Generalleutnant der Polizei. Tatsache ist aber auch, dass Daluege sich an dem Kesseltreiben gegen Diels tatkräftig beteiligte. Er hat es offenbar geschickt verstanden, zwischen den beiden Machtblöcken zu lavieren, und ist aus diesem Machtkampf nicht nur unbeschadet, sondern sogar noch gestärkt hervorgegangen. Kurz nach Diels' Absetzung wurde ihm während der Niederschlagung des Röhm-Putsches kommissarisch die SA-Führung in fünf Gebieten des Ostens übertragen mit der speziellen Aufgabe der Neuorganisation und personellen „Säuberung“ der SA-Gruppen in Berlin-Brandenburg, Pommern, Grenzmark, Schlesien und Mitte.⁵¹ Belohnt wurde er für diese Tätigkeit vom Reichsführer SS Himmler im August 1934 mit der Beförderung zum SS-Obergruppenführer.

Verfügung des Reichsführers SS vom 9. 5. 1936 wurde Kobelinski schließlich aus der Schutzstaffel ausgeschlossen. „Gründe: Sie sind in mehreren Fällen eines Verbrechens gegen § 175 überführt.“

Er wurde in die „Schwarze Liste“ eingetragen, um eine spätere Wiederaufnahme in die NSDAP unmöglich zu machen. BArch SS-O und PK (Parteikorrespondenz), Hans Kobelinski, 2. 6. 1900.

48 Diese Zusicherung machte Diels in seinem Schreiben an den Reichsführer SS, in dem er sich dafür bedankte, dass Himmler ihm am 9. November 1933 den Rang eines SS-Standartenführers verliehen hatte. Außerdem versicherte er, dass er „SS-mäßig zu denken und zu leben in der Lage sein werde“. Zit. nach Wallbaum, *Der Überläufer*, S. 132.

49 Vgl. ebenda, S. 178.

50 Vgl. Peter Longerich, *Heinrich Himmler. Biographie*, München 2008, S. 172.

51 In einem Schreiben vom 21. Juni 1934 bedankte sich Viktor Lutze, der Nachfolger Ernst Röhm's bei dem SS-Gruppenführer und General der Landespolizei, für die geleistete Arbeit: „Lieber Kurt! [...] Obergruppenführer v. Jagow wird die Gruppe Berlin-Brandenburg in den nächsten Tagen aus Deinen Händen übernehmen. Von den 5 Gruppen im Osten des Reiches, mit deren kommissarischen Führung Dich der Oberste Führer in den bitteren Tagen der Niederschlagung der Röhmrevolte be-

Für seine z. B. V.-Leute setzte sich Daluege nachhaltig ein. Toifl wurde auf sein Betreiben Kommandant der SS-Mannschaft im Columbiahaus⁵² und Packebusch durch Fürsprache von Daluege bei Goebbels 1935 Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer. Dies war für Packebusch, der aus einfachen sozialen Verhältnissen stammte, ein enormer sozialer Aufstieg. Er mietete ein Haus im Osthofener Weg 8 im vornehmen Villenviertel Berlin-Nikolassee und heiratete am 23. Dezember 1936.

Doch schon bald nach seinem Amtsantritt häuften sich die Konflikte mit Arbeitskollegen, und auch der Präsident der Reichsrundfunkkammer Kriegler sah sich veranlasst, eine Beschwerde gegen den Geschäftsführer einzuleiten. Darin hieß es, Packebusch habe seine Autorität in der Reichsrundfunkkammer untergraben und ihn vor Angestellten der Kammer desavouiert. Aus diesen Gründen sei eine weitere Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer nicht möglich, und er bitte, die Kündigung in die Wege zu leiten. Konkret wurde Packebusch vorgeworfen, in Gegenwart mehrerer Angestellten gesagt zu haben: „Ich bin SS-Obersturmbannführer. Sie haben wohl vergessen, wer ich bin; ich weiss jetzt, was ich von Ihnen halten soll. Sie und Ihr Herr Präsident können das mit mir nicht machen.“⁵³ Ein Zeuge sagte aus, dass Packebusch den Namen des Präsidenten in folgendem Zusammenhang genannt habe: „Ich bin SS-Obersturmbannführer, ich habe es nicht nötig, hinter mir her spionieren zu lassen, ich habe vielleicht mehr für die Bewegung getan, als Sie denken, bin wohl länger Parteigenosse als Sie – Das können Sie auch dem Präsidenten sagen.“⁵⁴ Packebusch selber bekundete, folgende Äußerungen gegenüber einem Arbeitskollegen gemacht zu haben: „Ich betrachte Ihr Verhalten als eine Gemeinheit mir, als Ihrem Geschäftsführer, gegenüber. [...] Dadurch, dass [...] hinter meinem Rücken an den Chef der deutschen Polizei geschrieben wird, bekunden Sie, dass sie mir zutrauen, evtl. RM 200,- Bestechungsgeld an einen Beamten der Gestapo gezahlt zu haben. Im übrigen bin ich SS-Obersturmbannführer, Sie haben aber anscheinend keine Ahnung, was das bedeutet; ein SS-Obersturmbannführer zahlt nämlich keine Bestechungsgelder. Das

auftragt hatte, gibst Du damit die letzte Gruppe in die Hände eines alten SA-Führers. [...] Wenn Du mit diesem Tage auch wieder aus dem Führerkorps der SA, in dem Du kommissarisch in schweren Tagen mit mir zusammen an der Erhaltung der SA für unseren Führer gearbeitet hast, scheidest, so werden mich mit Dir doch nach wie vor die engen kameradschaftlichen Bande verbinden, die uns in langen Kampfjahren stets zusammengehalten haben.“ BArch SS-O, Kurt Daluege, 15. 9. 1897.

52 In einem Schreiben vom 1. April 1933 an Rudolf Diels hat Daluege Toifl zur Verwendung im Geheimen Staatspolizeiamt vorgeschlagen. „In der Anlage übersende ich das Einstellungsgesuch eines bei mir seit 3 Jahren tätigen Nachrichtenmannes. Ich persönlich habe die Arbeit des Toifl immer als vollwertig prüfen können und kann daher sein Gesuch wärmstens befürworten. Er ist einer meiner befähigsten Nachrichtenleute, auch unbeschadet der gegen ihn vor Jahren erhobenen Anwürfe.“ BArch (ehem. BDC) PK, Othmar Toifl, 16. 7. 1898.

53 BArch SS-O, Herbert Packebusch, Beschwerde des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer über den Geschäftsführer Packebusch vom 2. 4. 1938, S. 1, 2.

54 Ebenda, S. 3.

können Sie auch dem Präsidenten sagen [...]. Sie laufen dauernd ohne mein Wissen zum Präsidenten [...] allein zu dem Zweck, mir etwas anzuhängen. [...] Ich weiss nun, was ich von Ihnen zu halten habe.“⁵⁵ Letztlich konnte nicht genau geklärt werden, was Packebusch tatsächlich gesagt hat, und der Zwischenfall wurde schließlich dadurch bereinigt, dass Packebusch schriftlich und mündlich erklärte, dass er keine Veranlassung gehabt habe, den Präsidenten anzugreifen.

Dies war aber nicht der einzige Konflikt. Die Auseinandersetzungen mit dem Abteilungsleiter Bertram Cappel verliefen nicht so glimpflich. Cappel stellte Strafanzeige wegen Verleumdung. In der Anklageschrift des Generalstaatsanwalts bei dem Landgericht Berlin wurde Packebusch vorgeworfen, „wider besseres Wissen in Beziehung auf den früheren Abteilungsleiter Bertram Cappel unwahre Tatsachen behauptet zu haben, welche denselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet waren und durch dieselbe Handlung den Abteilungsleiter Cappel beleidigt zu haben.“⁵⁶ Zugleich beantragte das NSDAP-Mitglied Cappel ein Parteigerichtsverfahren gegen Packebusch. Am 21. November 1938 stellte die 1. Kammer des Gaugerichts Berlin der NSDAP fest: „[Es] ergibt sich im Wesentlichen folgender Sachverhalt: Pg. Packebusch war seit 1935 Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer. Zwischen ihm und einem anderen Angestellten der Reichsrundfunkkammer, dem Pg. Cappel, entstanden erhebliche Unstimmigkeiten, die dazu führten, daß Packebusch am 16. Sept. 1936 Cappel als Abteilungsleiter abberief. Auf Veranlassung des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer widerrief er diese Maßnahme am 21. Nov. 1936, beurlaubte ihn aber schon am 1. Dez. von Neuem und forderte seine fristlose Entlassung. Er begründete diese Forderung damit, daß Cappel hinter seinem, Packebuschs, Rücken einen Film für 30 000 RM bestellt und damit einen groben Vertrauensbruch begangen habe. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß der Film mit dem Wissen und Einverständnis Packebuschs bestellt worden ist. [...] Seine Behauptung, daß Cappel den Film eigenmächtig bestellt habe, war also vollkommen unwahr. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß Packebusch sich der Unwahrheit bewußt war; das ergibt sich schon aus den Ausreden, mit denen er sein Verhalten zu rechtfertigen sucht.“⁵⁷

Die gleiche Gehässigkeit habe sich auch an anderer Stelle gezeigt. Gegenüber anderen Arbeitskollegen habe sich Packebusch ebenfalls in dieser Weise verhalten. „Den Parteigenossen Gensel beschuldigte er, sich in abfälliger Weise über Dr. Goebbels geäußert zu haben; die Untersuchung ergab jedoch derartige Widersprüche zwischen den Aussagen von Packebusch und anderen Zeugen, daß der Verdacht entstand, daß

55 Ebenda, S. 2 f.

56 BAArch SS-O, Herbert Packebusch, Anklage des Generalstaatsanwalts bei dem Landgericht vom 12. November 1938, S. 1.

57 Ebenda, Beschluß der 1. Kammer des Gaugerichts Berlin der NSDAP vom 21. November 1938, S. 1, 2.

Packebusch einen Racheakt versucht habe.⁵⁸ Abschließend hieß es in dem Beschluss: „Um Arbeitskameraden aus der Stellung zu bringen, hat er mit niedrigen Mitteln gearbeitet und ist sogar vor Verleumdungen nicht zurückgeschreckt. [...] Mildernde Umstände mußten dem Angeschuldigten jedoch zugebilligt werden, da er seit 1928 der Partei angehört und als Obersturmbannführer der SS. seine Pflicht getan hat. Da demnach nicht auf Ausschluß aus der Partei, sondern auf eine Verwarnung mit eventueller zeitweiser Aberkennung der Fähigkeit zum Bekleiden von Parteiämtern zu erkennen wäre, mußte die Amnestie des Führers vom 27. April 1938 Anwendung finden und das Verfahren eingestellt werden.“⁵⁹

Daraufhin wandte sich Daluege an das Oberste Parteigericht in München mit einem Schreiben, das hier ausführlich zitiert wird, weil es viel über die Karriere von Packebusch aussagt: „Lieber Parteigenosse Buch! [...] [Das Urteil des Gaugerichts] bedeutet für Packebusch eine Aberkennung seiner Ehre. [...] Obgleich ich weiss, dass Packebusch und seine Zeugen vor dieser Beschlussfassung des Gaugerichtes nicht gehört worden sind und obgleich ich weiss, dass daher dieses Urteil nach meiner Kenntnis von falschen Voraussetzungen ausgeht, so will ich ohne Rücksicht auf die mir bekannten Tatsachen einmal annehmen, dass die Anschuldigungen gegen Packebusch zurecht bestehen [...]; dann bleibt aber die Tatsache bestehen, dass das Gaugericht Berlin sich nicht im entferntesten damit befasst hat, was Packebusch als Parteigenosse geleistet hat und welchen Dank die Partei und auch das deutsche Volk ihm schulden. [...] Packebusch gehört nicht seit 1928 der Partei an sondern er kämpft seit 1922 unter meinem Befehl; wenn er nicht Träger des Goldenen Ehrenzeichens ist und wenn er formal in den Listen der Partei erst im Jahre 1928 erscheint, so hat das seine Begründung darin, dass er nicht einmal sondern dreimal in der Kampfzeit vor den Gerichten des marxistischen Systems und vor verschiedenen Terrorgruppen anderer Organisationen flüchten musste. Er hat unter mir gekämpft in der Organisation Rossbach, war beteiligt an gewissen Femeangelegenheiten, hat in Oberschlesien mitgekämpft und Annaberg miterstürmt. Er hat unter meinem Befehl im Frontbann gestanden und in der Schwarzen Reichswehr [...]. Er war mein Nachrichtenmann im Stabe Stennes und war der einzige, durch dessen Tätigkeit ich überhaupt über die Aktion Stennes unterrichtet war und der mir auch ermöglichte, seinerzeit die Stennes-Aktion laut dem mir gegebenen Befehl durch den Führer niederzuschlagen. Er musste nach der Niederschlagung der Stennes-Aktion wieder flüchtig gehen, weil die persönliche Terrorgruppe von Stennes ihm angedroht hatte, dass sie an ihm persönlich Rache nehmen würde. Ich habe seit 1933 bei mir ungefähr 1500 Fälle alter Parteigenossen, zum grossen Teil Träger des Goldenen Ehrenzeichens, bearbeitet, habe diesen Menschen geholfen finanziell und auch sonst in ihrer verschuldeten oder unverschuldeten Not-

58 Ebenda, S. 3.

59 Ebenda, S. 4.

lage. Ich habe in Dutzenden von Fällen, wo diese alten Rabauken sich beim Eingreifen von Polizeiorganen diesen Polizeiorganen tätlich widersetzen, verhindert, dass Anklagen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhoben wurden, wenn es sich nur um einzelne Aktionen gehandelt hat, bei denen aber im Grunde genommen das Verdienst dieser Männer für unsere Bewegung und unser Volk bei weitem überwog. Ich habe selbst bei Männern, die in wirtschaftlicher Not einmal das Eigentum nicht ganz geachtet haben, bei denen es aber auch nachweisbar eine einmalige Entgleisung war, diese Männer bis rauf zu den Verhandlungen mit dem Reichsjustizministerium geschützt und sie nicht in ihrem Lebensweg vernichtet. Ich weiss nicht, wie ich bei dieser Sachlage das Urteil des Gaugerichtes Berlin treffend bezeichnen soll. [...] Lieber Parteigenosse Buch, ich glaube dass ein solches Urteil, namentlich da Packebusch in Berliner Kreisen nicht unbekannt ist, Folgen haben kann, vor denen wir heute immer wieder stehen und bei denen wir uns fragen, warum die Stimmung unter der alten Garde immer weiter so miserabel ist; ich wundere mich darüber nicht, wenn solche Urteile gefällt werden. Wenigstens kann ich versichern, dass ich weiterhin den SS-Obersturmbannführer Packebusch als ganz einwandfreien tadellosen Kämpfer achten und unterstützen werde, wie er es auch verdient.“⁶⁰

Das Oberste Parteigericht antwortete am 7. März 1939: „[...] Es ist ihm [Packebusch] nicht gelungen, die Anschuldigungen zu entkräften. [...] Das Gaugericht Berlin hat das Parteigerichtsverfahren eingestellt, weil es dem Angeschuldigten weitgehend Milderungsgründe wegen seiner früheren Verdienste zugebilligt hat. Wenn auch Bedenken bestehen könnten, ob die Anwendung der Milderungsgründe in diesem Masse gerechtfertigt erscheint, so glaubt das Oberste Parteigericht dennoch, in diesem Falle von der Anordnung zur Durchführung des Verfahrens absehen zu können, damit der Pg. Packebusch nicht der Schutzbestimmungen des Amnestieerlasses verlustig geht. Es steht jedoch ausser Zweifel, dass die Durchführung des Verfahrens zu einer schweren Bestrafung des Angeschuldigten hätte führen müssen. [...] Unter diesen Umständen sieht sich das Oberste Parteigericht nicht in der Lage, eine abweichende Stellungnahme zu der Entscheidung des Gaugerichts Berlin einzunehmen.“⁶¹

Die Auseinandersetzungen führten schließlich dazu, dass Packebusch gekündigt wurde. Wieder sprang Daluege ein. Diesmal schrieb er an den Reichsführer SS Heinrich Himmler: „Lieber Heinrich! [...] Ich habe mich gefreut, dass Dr. Goebbels, der Packebusch genauestens kennt und vor allen Dingen seine grosse Arbeit in der Kampfzeit würdigte, ihn in ganz kurzer Zeit schon zum kommissarischen Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer einberief. [...] Vor einigen Monaten wurde nunmehr von Dr. Goebbels ein neuer Präsident in die Reichsrundfunkkammer einberufen, ein Pg. Kriegler aus Breslau. Vor kurzem traf ich Packebusch und er erzählte mir, dass gegen ihn von Kriegler schon kurz nach seinem Eintreffen mit gemeinen Mitteln geschos-

60 BArch SS-O, Herbert Packebusch, Brief von Daluege an Walter Buch vom 9. 1. 1934.

61 Ebenda, Brief des Obersten Parteigerichts vom 7. 3. 1939.

sen wurde, weil Kriegler alle massgeblicheren Posten in der Reichsrundfunkkammer mit seinen Leuten aus Breslau besetzt hatte und nun auch den Geschäftsführerposten anders besetzen wollte. Diese persönlichen Reibereien sind soweit gegangen, dass Packebusch hier ein Ende machen musste. Er schrieb, um eine Untersuchung zu veranlassen, an Goebbels, er möchte ihn von diesem Posten ablösen und ihn anderweitig in seinem Arbeitsbereich verwenden. Er glaubte, dass Dr. Goebbels diesem Wunsche nicht nachkommen würde, sondern bei der Anerkennung seiner Arbeit sofort eine Untersuchung veranlassen würde. Dies geschah nicht, sondern Goebbels betrachtete den Brief von Packebusch als Kündigung, entliess ihn aus seiner Dienststellung [...] und kümmerte sich im übrigen, trotz mehrfacher Schreiben von Packebusch an ihn, um die Angelegenheit Packebusch überhaupt nicht mehr. [...] Ich darf, lieber Heinrich, vorwegnehmen, dass in der Kampfzeit eine der Hauptarbeiten von Packebusch war, dass er als mein Verbindungsmann im engsten Stabe von Stennes sass und dass ohne ihn die seinerzeitige Niederschlagung der Revolte Stennes nicht oder nur mit wesentlich geringerem Erfolge möglich gewesen wäre. Viele Male wurde er dann von der Leibgarde von Stennes verfolgt, die den Auftrag hatte, ihn umzulegen. Die Lage für Herbert Packebusch ist heute folgende: [...] Es kommt zwischen ihm und dem neuen Präsidenten zu persönlichen Auseinandersetzungen, die aber nicht zu einer formellen Kündigung von Seiten des Präsidenten oder des Propagandaministers führen. Er selbst kann [...] diesen persönlichen Kampf nicht mehr aushalten. Er will daher die Untersuchung und schreibt den angedeuteten Brief. Dann setzt man ihn ohne Prüfung der bestehenden Verhältnisse Knall und Fall auf die Strasse, gibt ihm gnädig noch ein Monatsgehalt und lässt ihn nun verrecken. [...] Hier geht man mit einer unverständlichen Handlungsweise über das Leben eines SS-Sturmbannführers hinweg, wie ich es bisher bei der Bearbeitung von hunderten von Fällen alter Nationalsozialisten noch nicht erlebt habe. Ich werde selbstverständlich, lieber Heinrich, hier bis zum letzten den Kampf für Herbert Packebusch aufnehmen und durchführen. Ich möchte Dich aber herzlich bitten, da es sich hier um einen SS-Führer handelt, die Angelegenheit von Deiner Seite aufzugreifen, denn es handelt sich meiner Ansicht nach nicht um einen einzigen Fall, wie man einen alten Kämpfer behandelt, sondern um eine grundsätzliche Frage.“⁶²

In der Anlage fügte Daluege einen Brief Packebuschs bei: „Der Brief“, so Daluege, „ist veranlasst durch ein Schreiben von mir an ihn, in dem ich ihm Vorwürfe machte, dass er von seinem Posten trotz aller Schikaniererei gewichen ist und nicht den Kampf im Dienst durchgestanden hat. Ich glaube, diese Zeilen sagen genug. Seine persönliche Adresse ist bis zum 1. August 38 noch: Berlin-Nikolassee, Osthofenerweg 8, und vom 1. August ab: Berlin-Schöneberg, Eisackstrasse 5, 4 Treppen. Er hat sein kleines Häuschen in Nikolassee, was er sich gemietet hatte, bereits aufgegeben und die Wohnung

62 Ebenda, Brief von Daluege an Heinrich Himmler vom 20. 7. 1938.

in Schöneberg genommen, weil er vielleicht den finanziellen schweren Kampf, der kommt, voraussieht.“⁶³

Die Stelle in der Reichsrundfunkkammer bekam Packebusch jedoch nicht zurück. Vom 18. September 1939 bis zum April 1941 war er Führer im Selbstschutz Westpreußen und des SS-Sturmabteilung I/119 (Kreis Graudenz)⁶⁴ und ab April 1941 bis Juli 1942 Direktor in einem Rüstungsbetrieb.⁶⁵ In dieser Funktion stellte Packebusch auch einen Antrag auf Ankauf eines „arisieren“ Betriebes. In einem Brief an Heydrich wurde ihm empfohlen, sich diesbezüglich persönlich bei Dr. Frank zu melden.⁶⁶

Am 15. Mai 1942 änderte Packebusch seinen Namen in Pakebusch. Am 3. August 1942 kam es zur Scheidung von seiner Frau. Pakebusch wurde schuldig geschieden, weil er hartnäckig jeden ehelichen Verkehr verweigert habe.

Am 27. Mai 1942 wurde Reinhard Heydrich von zwei tschechischen Widerstandskämpfern schwer verletzt und starb am 4. Juni 1942. Daraufhin wurde Daluge im Juni 1942 zum stellvertretenden Reichsprotektor von Böhmen und Mähren ernannt. Hitler hatte zunächst als Rache für das Attentat auf Heydrich befohlen, 10 000 Tschechen erschießen zu lassen. Dieser Befehl wurde zurückgenommen, doch wurden über 3000 Tschechen verhaftet und fast 1400 Personen hingerichtet.⁶⁷ Daluge ließ das Dorf Lidice niederbrennen, alle 173 männlichen Bewohner erschießen und die Frauen und Kinder in ein Konzentrationslager deportieren.

In dieser Zeit war Pakebusch als SS-Hauptsturmführer zum Einsatz beim Höheren SS- und Polizeiführer Ost vorgesehen. Auch Friedrich Wilhelm Krüger,⁶⁸ ein

63 Ebenda.

64 Vgl. BArch SS-O, Herbert Packebusch.

65 Vgl. ebenda.

66 In dem Schreiben hieß es: „Lieber Reinhard! In der Anlage übersende ich Dir das gewünschte Schreiben von SS-Standartenführer Packebusch über seine Bemühungen um den Ankauf eines Betriebes aus der Arisierungaktion auf dem Arbeitsgebiete, auf dem er tätig ist. Ich glaube, dass es notwendig ist, dass Packebusch bei Dr. Frank persönlich zur Vorsprache kommt, weil ich sonst glaube, dass er keinen endgültigen Entscheid erhält.“ BArch SS-O Herbert Packebusch.

67 Vgl. Michael Wildt, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002, S. 681.

68 Friedrich Wilhelm Krüger (1894–1945) gehörte 1920 dem Freikorps Lützow an und wurde 1929 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnr. 171 199). Er war im Februar 1931 der SS (Nr. 6123) beigetreten, wechselte aber im April 1931 zur SA. Durch die Protektion seines persönlichen Freundes Kurt Daluge wurde er 1932 SA-Gruppenführer im persönlichen Stab des SA-Chefs Ernst Röhm. Er übernahm das Ausbildungswesen der SA und wurde im Juni 1933 zum SA-Obergruppenführer befördert. Nach dem „Röhm-Putsch“ wechselte er wieder zur SS. Am 4. Oktober 1939 wurde er von Himmler zum Höheren SS- und Polizeiführer Ost (HSSPF Ost) im Generalgouvernement ernannt. Er war damit der mächtigste Mann im besetzten Polen und unter anderem verantwortlich für die Vernichtungslager, die Zwangsarbeitslager, die Partisanenbekämpfung im Generalgouvernement, die Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto. Kompetenzstreitigkeiten mit dem Generalgouverneur Hans Frank führten am 9. No-

Vertrauter Dalueges, sprach sich dafür aus. Am 17. Juli 1942 erklärte er sich mit der Verwendung von Pakebusch als SS-Hauptsturmführer einverstanden.⁶⁹ Von Juli 1942 bis 1944 war Pakebusch Distriktsbeauftragter des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im Distrikt Warschau und seit dem Frühjahr 1943 zugleich Leiter der Abteilung I a und I c beim SS- und Polizeiführer Warschau und Vertreter des Stabsführers unter Gruppenführer Jürgen (Josef) Stroop⁷⁰ und Brigadeführer Franz Kutschera. Als engster Mitarbeiter von Brigadeführer Kutschera⁷¹ war er zuständig für die „Bandenbekämpfung“ im Warschauer Ghetto.

Am 3. Juli 1943 heiratete Pakebusch in Warschau ein zweites Mal. Trauzeugen waren – wie er Daluege in einem Brief voller Stolz mitteilte – der Brigadeführer Stroop und der SS-Sturmbannführer Max Jesuiter.⁷²

Ausführlich beschrieb Pakebusch in seinen Briefen an Daluege seine Sichtweise der Situation im Warschauer Ghetto. „Bisher bin ich von Partisanen und Juden eigenartigerweise immer noch ganz gut verschont geblieben, [...] trotzdem das Hecken-schützen-Unwesen inner- und außerhalb des Ghettos immer noch blüht [...]. Wir leben hier so, dass wir, sofern vorhanden, eine zweite Pistole griffbereit in der Hosentasche tragen und jeden Menschen, der uns auf der Strasse oder im Hause ins Blickfeld gerät zuerst daraufhin zu prüfen, ob er nicht der böse Feind sein könnte. Nachts liegen Pistole und Handgranaten griffbereit am Bett, morgens steckt man als erstes die

vember 1943 zu seiner Entlassung. Von November 1943 bis April 1944 war er Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division im besetzten Jugoslawien, anschließend übernahm er das Kommando anderer Einheiten. Am 10. Mai 1945 nahm er sich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft das Leben.

69 BArch SS-O, Herbert Packebusch.

70 Jürgen Stroop (1895–1952) war neben Friedrich Wilhelm Krüger der Verantwortliche für die Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto (19. April bis 16. Mai 1943). 17 000 Juden wurden im Ghetto ermordet, Zehntausende in die Konzentrationslager Treblinka und Majdanek deportiert. Die Niederschlagung des Aufstandes dokumentierte er im sogenannten Stroop-Bericht. Vgl. dazu Joseph Wulf, *Das Dritte Reich und seine Vollstrecker. Die Liquidation der Juden im Warschauer Ghetto. Dokumente und Berichte*, Wiesbaden 1989.

71 Franz Kutschera (1904–1944) war 1940 zum SS-Brigadeführer und Ende 1942 zum Generalmajor der Polizei ernannt worden. Bei der „Banden- und Banditenbekämpfung“ – so die NS-Bezeichnung für die Partisanenbekämpfung – zeichnete er sich durch äußerste Härte aus. Für die Massenhinrichtungen an polnischen Zivilisten wurde er von der polnischen Heimatarmee zum Tode verurteilt und bei einem Attentat von einer polnischen Widerstandsgruppe erschossen.

72 Vgl. BArch SS-O, Herbert Packebusch, Brief Pakebuschs an Daluege vom 25. 6. 1943. „Meine zukünftige Frau“, so führte Pakebusch weiter aus, „ist mir übrigens eine hervorragende Kameradin, die eisern die Stellung hält und trotz der hiesigen Widerwärtigkeiten mit mir durch dick und dünn geht. Sie ist ein heiterer und liebenswerter Mensch (wie Du jetzt sicherlich bemerken wirst: Im Gegensatz zu Herbert Pakebusch) mit hervorragenden Charaktereigenschaften, dazu auch eine schöne Frau. Es lohnte sich also für mich noch, wenn möglich, diesen Krieg, wenn es sein kann, lebend zu überstehen.“

Pistole in den Bademantel, da die Herrschaften hier auch persönliche Besuche in den Wohnungen schätzen, am Tage fährt man nur mit der M-Pi zwischen den Knien in der Gegend und abends geht man am besten nicht auf die Strasse.“

Zum Schluss setzte sich Pakebusch bei Daluege noch für die Verwendung zweier befreundeter SS-Männer ein: Max Schmeller, der „mit der ganzen Kraft seines immer noch jugendlichen Herzens“ vielleicht „im Osten als SS- und Polizeiführer“ eingesetzt werden könnte. „Kommt der Brigadeführer Hintze“, so fuhr Pakebusch fort, „nicht vielleicht zur Ernennung zum Generalmajor der Polizei infrage?“⁷³ Am 28. Juli 1943 antwortete ihm Daluege: „[...] Ich kenne die polnischen Verhältnisse und habe dort ja auch sehr starke Polizeikräfte eingesetzt, um endlich einmal mit den Verbrechern aufzuräumen. Dass wir dort noch jeden Tag soundsoviele deutsche Tote haben, ist mir bekannt, aber das liegt ja nun weniger an uns, der Polizei und SS, sondern vielmehr an Eurem schönen Potentaten, dem Generalgouverneur Frank. Der kann alles andere, nur nicht sein Land in Ordnung bringen. Wenn ich seit einem Jahre im Protektorat bei den Tschechen, die ganz andere intelligente Gegner sind als die Polen, keinerlei Sabotageakte und keinerlei persönliche Angriffe gehabt habe, im Gegenteil die Tschechen in kriegswirtschaftlichen Betrieben erstklassig arbeiten, und ich viel weniger Polizeikräfte habe als Krüger im Gouvernement, so beweist das nur, wie wenig gut Frank im Gouvernement regiert hat. Ich hoffe nur stark, dass mit den neuen Polizeiregimentern, die ich jetzt bei Euch aufstelle, sehr bald mit den polnischen Verbrechern aufgeräumt ist.“⁷⁴

Anfang 1944 nahm sich die zweite Frau Pakebuschs das Leben. Der Chef des Stabshauptamts wandte sich daraufhin an den Chef des SS-Personalhauptamtes Maximilian von Herff: „[...] Pakebusch, der bisher meine Dienststelle in Warschau geleitet hat, hat Anfang dieses Jahres durch Selbstmord seine Frau verloren; seither ist er nervenkrank und nicht arbeitseinsatzfähig, oder er gibt vielmehr an, es zu sein, dabei scheint ihm die Energie, sich zusammenzureißen, völlig zu fehlen. Soviel ich weiß, ist P. ein guter Bekannter des SS-Oberst-Gruppenführers Daluege, der sich für ihn interessiert und sich auch für ihn beim Reichsführer-SS verwenden will. [...] Ich kann Packebusch nicht mehr gebrauchen und stelle ihn hiermit zu Ihrer Verfügung. Nach meinem Dafürhalten sollte ihm ein Einsatz bei der Truppe ermöglicht werden.“⁷⁵

Daluege setzte sich noch beim SS-Obergruppenführer v. Herff dafür ein, dass Pakebusch einen vierwöchigen Erholungsurlaub bekam.⁷⁶ Danach verliert sich Pakebuschs Spur. Es ist bis auf den heutigen Tag ungeklärt, wann und wo Pakebusch starb.

73 Ebenda.

74 BArch SS-O, Herbert Packebusch, Brief Dalueges an Packebusch vom 28. 7. 1943.

75 Ebenda, Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums an das SS-Personal-Hauptamt vom 10. Juni 1944.

76 Ebenda, Schreiben des Personalhauptamtes vom 1. Juli 1944.

Kurt Daluege wurde wegen der vor allem in Lidice begangenen Verbrechen zum Tode verurteilt und am 23. Oktober 1945 hingerichtet.

*

Die Betrachtung der Seilschaft Daluege/Packebusch gibt Eindrücke von der Protektionswirtschaft im Dritten Reich und vermittelt einen Einblick in die Machtkämpfe innerhalb der NSDAP. Der Konflikt mit dem Abweichler Stennes zeigt, wie innerparteiliche Auseinandersetzungen ausgetragen wurden. Stennes' persönliche Integrität sollte zerstört werden, bevor seine physische Vernichtung angeordnet wurde. Der „Auszugsweise Bericht“ Dalueges ist ein hasserfülltes Dokument, in dem Stennes einer Unzahl „schlimmer Vergehen“ bezichtigt wird: Er soll mit Severing in Kontakt gestanden haben und ein Doppel- oder gar Mehrfachspiel betrieben haben, das auf die Zerschlagung der SA ausgerichtet war.

Die Angriffe gegen den Gestapo-Chef Diels weisen ähnliche Elemente auf. Diels hat nicht nur politische Gegner überwacht und inhaftiert, sondern auch Dossiers für Göring angefertigt, die halfen, dessen Stellung in der Partei zu festigen. Seine Behörde stand im Kontakt zum privaten „Nachrichtenbüro“ des Hauptmanns v. Kessel, der dann wie Toifl unter mysteriösen Umständen ermordet wurde. Doch Diels wurde selbst das Opfer von Verdächtigungen und Intrigen. Er wurde bespitzelt und beschattet. Um die Kontrolle über den neuen Repressionsapparat – so beschrieb der Himmler-Biograf Longerich treffend die Situation – tobte damals in Preußen „ein besonders heftiger und in seinen komplizierten Verästelungen kaum noch zu überschaubarer Machtkampf zwischen verschiedenen Gruppierungen“.⁷⁷ An diesem Kesseltreiben hat sich Daluege, der Diels für einen Verräter hielt, aktiv beteiligt. Bezeichnend ist auch, wie Diels seinen damaligen Vorgesetzten Daluege beschrieb: „Daluege war einer der dümmsten Menschen, die mir begegnet sind. Er war eitel, wichtig und gehorsam, das brachte ihn in Konflikt mit Himmler und Göring. Doch ernsthaft zu fürchten hatte ihn Göring nicht. Als Göring ihn einige Monate später zum Polizeigeneral ernannt hatte, sagte mir der humorlose Dummkopf allen Ernstes, daß nur Napoleon in einem jüngeren Alter General geworden sei. Bei der Berliner SA wurde er nur ‚Dummi-Dummi‘ genannt. Sie hatte ihm die ‚Niederschlagung‘ des Stennesputsches vor drei Jahren nicht vergessen.“⁷⁸ Diese Zeilen sind zwar erst nach 1945 geschrieben worden und ganz sicherlich auch in der Absicht, die eigene Person zu entlasten und in einem positiven Licht darzustellen, dennoch vermitteln sie einen Eindruck von der damaligen Atmosphäre. Diels beklagte dann auch die „Treibereien“, „die nicht nur mir, sondern der gesamten Beamtschaft mehr und mehr die Arbeit verleiden“. Das Eindringen

77 Longerich, Himmler, S. 171 f.

78 Diels, *Lucifer ante portas*, S. 179.

Packebuschs in Diels Wohnung ist ein einmaliger Vorgang und stellt wohl den Höhepunkt dieser „Treibereien“ dar.

Für seine „verdienstvolle Arbeit“ wurde Packebusch reichlich belohnt. Durch Vermittlung von Daluege bekam er die Stelle bei der Reichsrundfunkkammer. Es erwies sich aber, dass Packebusch für Führungsaufgaben denkbar ungeeignet war: nicht nur intellektuell, sondern auch menschlich, im Umgang mit anderen Arbeitskollegen. Packebusch hatte die Stelle nicht aufgrund seiner Leistungen, sondern lediglich aufgrund seiner „treuen Dienste“ erhalten. In seinem Schreiben an Buch hob Daluege dann auch nicht Packebuschs Qualifikation hervor, sondern lediglich Packebuschs Engagement für die Bewegung und „das deutsche Volk“. Diese Protektion „verdienstvoller Parteigenossen“ war gängige Praxis im Dritten Reich, wie u. a. auch dem Schreiben Dalueges zu entnehmen ist: Er betonte, dass er bereits – in dem kurzen Zeitraum von Februar 1933 bis Januar 1934 – 1500 alte Rabauken „bis rauf zu den Verhandlungen mit dem Reichsjustizministerium“ geschützt habe, auch wenn sie „einmal das Eigentum nicht ganz geachtet haben“ oder sich den „Polizeiorganen tätlich widersetzen“. Umgekehrt verwendete sich Packebusch bei Daluege für zwei SS-Freunde, die er als SS- und Polizeiführer im Osten oder als Generalmajor der Polizei empfahl.

Packebusch schadete sein Scheitern bei der Reichsrundfunkkammer nicht: Er bekleidete weiterhin Führungspositionen im Dritten Reich. Sein Ende bleibt im Dunkeln.